

in Gallenhausen, z. B. *Evetria buoliana* und *resinella*, sowie die zahlreichen unter der Baumrinde und im Holze lebenden Raupen andere Schmetterlinge und sonstiger Insekten. Der durch die Nonne und die Forleule verursachte Schaden kann künftig nur durch vernünftige Forstwirtschaft verhindert werden.

Entomologie und Zettelkatalog.

Von Dr. med. *Edgar Ruediger*, Waldenburg i. Schles.

In Nr. 1 der Entomologischen Rundschau 1926 habe ich in einem kleinen Aufsatz unter der obigen Ueberschrift die Anregung gegeben, jede entomologische Sammlung mit einem Verzeichnis zu versehen, zu katalogisieren, und zwar eignet sich meiner Meinung nach dazu am besten der Zettelkatalog. Da mit der gedachten Katalogisierung schon eine erhebliche Schreibearbeit verbunden ist, wäre es meiner Ansicht nach zweckmäßig, mit einem solchen Zettelkataloge die unerläßlichen entomologischen Notizen zu verbinden.

In Nr. 3 der Entomologischen Rundschau hat Herr HEINZ EBERT zu dem gleichen Gegenstande das Wort ergriffen. Er stellt zu dem Gesagten verbessernde Vorschläge in Aussicht, hat aber anscheinend den Sinn meiner Anregung mißverstanden, denn er fordert die Anlage entomologischer Notizen in Zettelform auf Grund eines „tadellos geführten entomologischen Tagebuches“. Seiner Meinung nach ist die Hauptaufgabe des Zettelkataloges, Material zu wissenschaftlichen Arbeiten zu sammeln. Dabei ist zu bedenken, daß ein Katalog immer ein Verzeichnis ist. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß die Zahl der wissenschaftlich arbeitenden Entomologen eine außerordentlich kleine ist. Eine sehr große Anzahl von Sammlungskollegen gehört dem Handwerker- oder gar Arbeiterstande an. Wir wollen uns daran genügen lassen, ihre Beschäftigung mit einem Zweige der Naturwissenschaften, der Entomologie, als eine schöne und edle zu betrachten. Die Eignung zu wissenschaftlicher Arbeit wird nur selten vorhanden sein. Bei den Akademikern, welche sich entomologisch beschäftigen, wird der Zeitmangel hinderlich sein. EBERT geht bei der Beschreibung des entomologischen Tagebuches recht ins einzelne, vervollständigt seine entomologischen Notizen durch gute Karten des D.Oe.A.V., photographiert viel. Selbst die Unterstreichung der Ortsnamen und das Mitführen des Füllfederhalters wird erwähnt. Alle in dem Tagebuch vorhandenen Aufzeichnungen überträgt EBERT auf Zettel, welche dann nach Arten geordnet werden. Man sieht hier, daß EBERT etwas ganz anderes erreichen wollte als ich.

Daß EBERT ein neues Format statt des internationalen, 7,5:12,5, einführt, ist ein Nachteil.

Des weiteren fordert EBERT die Anlegung eines Formenkataloges, „in dem alle seit 1910 beschriebenen Formen systematisch verzeichnet werden“. So sei BERGEBEL und SEITZ längst überholt.

Meine beiden Einwendungen gegen die Vorschläge von EBERT sind die folgenden: Ich halte nach wie vor ein Sammlungsverzeichnis in Form des Zettelkataloges für äußerst wertvoll. Da in demselben die

Arten bereits alphabetisch aufgeführt sind, so ist es sehr einfach, mit dem Zettelkatalog entomologische Notizen zu verbinden, man spart auf diese Weise ganz außerordentlich an Schreibearbeit.

Die Anlage eines Formenkataloges ist nicht notwendig, besonders da die Aufstellung neuer und immer neuer Formen ins Ungeheure geht und mit wahrer Wissenschaft oft nichts mehr zu tun hat.

Die von EBERT gemachten Vorschläge stellen eine solche Unsumme von Schreibearbeit dar, daß ihre Verwirklichung nicht geraten werden kann. Der kleinere Sammler wird sie noch leisten können, aber schon der mittlere Sammler wird mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der große Sammler — und es gibt solche, denen 15 bis 20 Tausend Falter pro Jahr zufließen — sieht sich natürlich vor eine absolute Unmöglichkeit gestellt. Der Sammler, welcher die Entomologie nur als belehrendes Vergnügen neben seinem Beruf betreibt, wird gerade imstande sein, ein Sammlungsverzeichnis und entomologische Notizen in beschränktem Umfange zu führen.

Nachschrift der Redaktion.

Wir haben den Anregungen über diesen Gegenstand um so lieber Raum gegeben, als wir feststellen konnten, daß kommentarlose Sammlungen, oft noch mit undatierten oder überhaupt unbezettelten Insekten, heute fast unverkäuflich sind. Der immer mehr wachsende Handel und Tausch mit exotischem Zuchtmaterial muß zu den größten geographischen Irrtümern führen, wenn bei Exemplaren, die mit „e. l.“ oder „e. o.“ ohne Vermerk, woher das Material bezogen ist, nur der Ort des Ausschlüpfens verzeichnet steht, oder gar wenn solche Stücke ohne Etikett in sonst ausschließlich vaterländischen Sammlungen stecken. Solchen Anlässen ist es z. B. zuzuschreiben, daß jahrelang *Papilio ajax* (Nord-Amerika) oder *Argynnis nippe* (Indien) als Europaer angesehen wurden. — Museen kaufen solche Sammlungen kaum jemals und betrachten selbst geschenkte Sammlungen ohne Etiketten oder Kommentare meist als lästigen Ballast. Die Verwertung solcher Hinterlassenschaften gehört zu den unangenehmsten Aufträgen, die dem Entomologen von den Hinterbliebenen verstorbener Sammelfreunde werden können, und endigen fast stets mit Vorwürfen gegen den Beauftragten. Hat er lange nach einem Käufer solcher unbezetzelter Ware gesucht, so hat er die „Sache vernachlässigt“: hat er den tatsächlich geringen Preis angenommen, so hat er die „wertvolle Sammlung verschleudert“. Trotzdem glauben wir, daß hinsichtlich der Form und des Umfangs der Kataloge und Kommentare die Privatverhältnisse des einzelnen (Zeit, Raum, Hilfe, Ziele usw.) zu sehr maßgebend sind, um feste Regeln aufstellen zu können. Unseres Erachtens sollen möglichst viele Angaben in Etikettform an der Nadel stecken und so untrennbar mit dem Exemplar verbunden sein. Tagebuch und Kataloge nebenher dürften erst in zweiter Linie, bei vorhandener Zeit und Assistenz in Betracht kommen und sich dann nach den Verhältnissen des Einzelfalles richten. Für solche Fälle werden die in der vorstehenden Diskussion, die wir hiernit schließen, gegebenen Vorschläge und Winke bei den Lesern gewiß volles Verständnis finden.

Das System der Schmetterlinge.

Von *A. Seitz*, Darmstadt.

II. Die Pieriden.

Wir haben im vorigen Jahrgang, wo das System der *Papilionidae* behandelt wurde, gesehen, wie durchsichtig das auf den ersten Anschein so verworrene System erscheint, wenn wir neben den anatomischen

auch die biologischen und besonders die entwicklungsgeschichtlichen Momente zur Systematisierung heranziehen. Gewiß geben Flügelgeäder, Genitalarmatur, Palpenbeschuppung usw. wichtige Fingerzeige, aber es liegt doch die Gefahr dabei vor, daß Convergengerscheinungen für den Ausdruck von Stammesverwandtschaft genommen werden. So sind die Fühler unzweifelhaft wichtige Anhaltspunkte für viele Gattungsdiagnosen. Und doch kann man sich überzeugen, daß die Entwicklung der Fühler mitunter nur der Ausdruck gewisser landschaftlicher Verhältnisse des Heimatlandes vieler Falter ist. Es gibt Gegenden auf unserer Erde, wo die Fühlerbildung bei den Angehörigen ganz verschiedener Falterfamilien eine auffällige Verstärkung erfährt. Eine solche Gegend ist z. B. die nördliche Sahara, ferner der Südwesten und das Innere von Australien. Wo die Angehörigen einer bestimmten Familie auf der übrigen Erde ganz winzige Börstchen haben, wie die *Hepialidae*, finden wir in Australien oft stattliche Fühler, wie sie bei uns einer Lasiocampide Ehre machen würden (z. B. *Porina fuscomaculata*, *Tricenta labyrinthica*). Bei Familien mit an sich starken 5-Fühlern, wie den Lymantriiden, treffen wir bei Australiern die monströsesten Gebilde, wie bei *Pterolocera amplicornis*, wo die riesigen Fühlerbesen mehr als $\frac{1}{3}$ der Costa-Länge erreichen. Die nordafrikanischen *Lasiocampa trifolii*-Formen sind ihren Artgenossen von Mitteleuropa in der Fühlerbildung gewaltig überlegen. Australische *Cossidae* haben Fühler, wie sie kaum europäische *Saturniidae* erreichen usf.

Weiter müssen wir uns vorhalten, daß diejenigen anatomischen Verhältnisse, die wir von außen erkennen, und die aus praktischen Gründen bisher allein genügende Bearbeitung gefunden haben, doch nur die allergrößten sind, und daß unsre Kenntnis des feineren Baus des Insektenkörpers nur erst für ganz wenige Arten ausgearbeitet ist. Hier ist noch gewaltig viel zu tun und uns wollen dahinzuhelfende systematische Arbeiten ungemein viel wertvoller dünken, als die ständigen nomenklatorischen „Verbesserungen“, die doch nichts erreicht haben, als daß sie Verwirrung in die gesamte Literatur gebracht haben. Darum können wir uns für den neuerlichen Vorschlag, für den Familiennamen „*Pieridae*“ künftighin „*Asciidae*“ zu setzen, so wenig begeistern, wie für den Namen „*Mancipium brassicae*“ für den Kohlweißling. Ueber unsern Standpunkt in dieser Hinsicht ist bei Skizzierung des *Papilionidae*-Systems so ausführlich gesprochen worden, daß wir hier darauf verweisen dürfen.

Was die Einreihung der gesamten Familie in den Stammbaum betrifft, so ist der Anschluß an die Familie der *Papilionidae* unzweifelhaft das Natürlichste. Wir haben bei der Besprechung des *Papilionidae*-Systems darauf hingewiesen, daß die Fuge, wo beide zusammenstoßen, zwischen *Parnassius stubbendorfi* und *Aporia crataegi* hindurchführt. Auf der Insel Sachalin werden beide einander so ähnlich, daß man sie im Fluge wohl nur sehr schwer voneinander zu unterscheiden vermag. Wie wenig man die systematische Stellung dieser *stubbendorfi* erkannte, geht daraus hervor, daß manche in ihr den Vertreter unserer Mnemosyne sahen, die eine schwarze, rot-

gepunktete Raupe besitzt, während die Raupe von *stubbendorfi* gelbbraun, grau gezeichnet, etwas behaart und ohne alles Rot ist, also den Habitus einer *Aporia*-Raupe zeigt.

Nachdem der Anfangspunkt in der Reihe der Pieridengenera mit *Aporia* festgelegt worden ist, gilt es zunächst den Endpunkt der Gattungsreihe zu finden. Am fernsten stehen den robusten *Parnassius*-artigen *Aporia* ganz unzweifelhaft die *Pseudopontia* aus Afrika. Das Geäder dieser letzteren Art ist zwar (worauf wir schon an anderer Stelle hingewiesen haben) verzerrt, aber wenn wir alle Knickungen, Verrenkungen und Spreizungen der *Pseudopontia*-Adern gerade richten, bleibt als grundlegender Unterschied von *Aporia* die außerordentlich kleine Mittelzelle der *Pseudopontia*. Ihr entspricht in Europa ungefähr *Leptilia sinapis*. Man sehe sich die winzige Vorderflügelzelle eines Senfweißlings an: sie erreicht noch nicht ein Drittel der Vorderflügelänge und knapp ein Drittel der Breite; bei *Aporia* aber in beiden Richtungen mehr als die Hälfte. — Zwischen beiden, den *Aporia* und den *Leptilia* bzw. *Pseudopontia* liegen alle andere Pieridengattungen. (Forts. folgt.)

Literarische Neuerscheinungen.

Entomologisches Jahrbuch, 35. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler für das Jahr 1926. Herausgegeben unter gütiger Mitwirkung hervorragender Entomologen von Professor Dr. OSKAR KRANCHER. Mit zahlreichen Original-Abbildungen. Leipzig, Franckenstein & Wagner, 1926. Preis M. 2.40 (160 Seiten). — Von diesen Jahrbüchern lesen wir den diesjährigen (35.) Jahrgang noch mit demselben Interesse, wie wir im Jahre 1892 den ersten lasen. Wir lesen ihn: wir durchblättern ihn nicht, wie die aus Neubeschreibungen und Faunenlisten zusammengesetzten entomologischen Zeitschriften anderer Art. Auch diese müssen wir haben, noch nötiger als ein Jahrbuch, denn wir müssen ihre Artikel bei jeder einschlägigen Bearbeitung durchsehen. Aber eine andere, ebenso notwendige Aufgabe des Entomologen besteht in der Aneignung eines Ueberblicks über alle Insekten, zum mindesten deren Hauptformen. Ohne einen Begriff von sämtlichen Insekten, oder doch deren wichtigeren Gruppen, kann in den Fragen nach der Beschreibungs- und Benennungswürdigkeit vorkommender Einzelformen keine Sicherheit erlangt werden: bemerkenswerte Formen werden übersehen, andererseits wird die Literatur mit unberechtigten Namen beschwert. Ohne Aufdringlichkeit und ohne Prätension arbeitet das KRANCHERSCHE Jahrbuch auf Vertiefung der entomologischen Studien hin; es zeigt z. B. dem Coleopterologen, wieviel des Interessanten auch das Studium der Hymenopteren, der Dipteren, der Neuropteren, bietet. Gewiß, man kann nicht alles sammeln, aber man kann sich Verständnis verschaffen und den Blick offen halten auch für die Insekten außerhalb der eigenen Favoritgruppe. Es ist kein gutes Zeichen für ein Volk, wenn alle seine Angehörigen in den alten, ausgetretenen Gleisen wandeln, und es ist nicht förderlich für die Entomologie, wenn sich 80% oder mehr aller Sammler nur für Großschmetterlinge interessieren. Freilich ist es notwendig, das eigene Arbeitsgebiet zu umgrenzen, wenn intensive Fein- und Kleinarbeit von Wert geleistet werden soll, aber eine allgemeine Kenntnis und ein weitreichendes Interesse sollte, wenn nicht der ganzen Natur, doch dem gesamten Tier- oder mindestens doch Insektenreich entgegengebracht werden. Aus vielen Entomophilen könnten sehr tüchtige Entomologen herausgebildet werden. Und dazu gehört eine gewisse Vielseitigkeit, zu der das aufmerksame Durchlesen des „Entomologischen Jahrbuchs“ führt. Es ist ernst zu nehmen, nicht wie mancher infolge seiner Kalenderform annehmen könnte, eine „Bummellektüre“; darum arbeiten auch erste Kräfte dabei mit und man sollte es nicht nur lesen, sondern auch weiter empfehlen.

Dr. A. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Das System der Schmetterlinge. 15-16](#)